

Kakteen sollen Behörden anstacheln

Gleichstellung Mit der originellen Aktion «Schick en Kaktus» können Eltern gegenüber Behörden und Fachstellen ihre Unzufriedenheit ausdrücken.

VON ISABELLE FRÜHWIRT

Wer das Familien- und Gleichstellungsrecht verletzt, soll die Verletzung der Betroffenen auch selbst zu spüren bekommen – und zwar durch die Stacheln eines Kaktus. Das neue Projekt von Marcel Enzler, Präsident des Vereins Väterverbot Schweiz, lässt ohnmächtige und verzweifelte Väter und Mütter zu Wort kommen, die sich von den Behörden ungerecht behandelt fühlen. «Immer wieder sind die Familienpolitik und das Gleichstellungsrecht in den Schlagzeilen mit fragwürdigen Urteilen oder Handlungen. Das darf so nicht weitergehen», sagt Enzler.

Unter www.schickenkaktus.ch können Eltern ihre Erfahrungen im Familien- und Gleichstellungsrecht veröffentlichen und Fachstellen kritisieren. Die Leser der Plattform bewerten die Erfahrungen, indem sie auf einen Kaktus oder eine Rose klicken. Werden via Klick auf den Kaktus 50 negative Bewertungen abgegeben, wird der kritisierten Fachstelle ein realer Kaktus zugestellt. Umge-

kehrt ist es auch möglich, Lob auszusprechen: Wenn die Leser aber 25 Mal auf die Rose, das Symbol für eine positive Würdigung, klicken, wird der Fachstelle eine Rose geschickt.

Kampf für Gleichstellung

Zuvor kämpfte Enzler mit der Aktion «Schick en Stei» gegen die Verschiebung der Vorlage über das gemeinsame Sorgerecht. Gemeinsam mit anderen Männer- und Väterorganisationen rief er im Frühling 2011 via www.schickenstei.ch enttäuschte Eltern dazu auf, der SP-Bundesrätin Simonetta Sommaruga einen Pflasterstein zu schicken. Innerhalb zweier Monate kamen so 5,5 Tonnen Steine zusammen. Daraufhin verzichtete Sommaruga auf die Verschiebung. Schon bei «Schick en Stei» drehte sich damals alles um das Thema Gleichstellung, schliesslich habe ein Kind Anrecht auf beide Elternteile, sagt Enzler.

Unterstützt wird die Aktion von der Frauenorganisation «donna2», der Interessengemeinschaft geschiedener und getrennt lebender Männern (IMG). Auch die FDP Frauen sind mit an Bord. Ihre Präsidentin, Carmen Walker Späh, verschickt zwar keine Kakteen, weibelt aber für die Chancengleichheit der Geschlechter: «Auch geschiedene oder getrennte Männer wollten weiterhin gute Väter

sein und nicht einfach auf die Zahlvaterschaft reduziert werden. Es kommt leider vor, dass ihnen der Kontakt mit den Kindern erschwert oder gar verwehrt wird.» Walker Späh hofft vor allem, dass die Aktion Aufmerksamkeit erregt und so eine öffentliche Diskussion anregt.

Mit «Schick en Kaktus» will Enzler die Behörden sensibilisieren und ihnen zeigen, wie es der Bevölkerung



«Wir möchten, dass die betroffenen Stellen bestimmte Entscheide hinterfragen.»

Michael Enzler, Präsident Verein Väterverbot Schweiz

mit ihren Entscheiden geht. Bekommt eine Fachstelle einen Kaktus zugestellt, wird sie so auch gleich zu einer öffentlichen Stellungnahme aufgefordert. «Wir möchten, dass die betroffenen Stellen bestimmte Entscheide hinterfragen», sagt Enzler.

Im sogenannten Speakers' Corner der Webseite können Bürger auch Ideen und Wünsche an Behörden und Politik kundtun. Diese werden dann in einem Wunschbuch zusammengefasst und an die Behörden weitergege-

ben. «Wir erhoffen uns viele qualitativ hochstehende Beiträge und Ideen, die auch umgesetzt werden können», so der Initiant der Aktion.

Oliver Hunziker, Präsident des Vereins für verantwortungsvoll erziehende Väter und Mütter (VeV), war bei «Schick en Stei» dabei. «Schick en Kaktus» unterstützt er aber nicht, die Aktion sei zu stark auf negative Aspekte ausgerichtet. «In der jetzigen politischen Landschaft macht die Aktion wenig Sinn. Wir erreichen mit der Einführung des gemeinsamen Sorgerechts im nächsten Juli bereits eines unserer Hauptziele», sagt er. «Anstatt Kakteen zu verschicken, suche ich lieber direkt das Gespräch.»

Verzögerung befürchtet

Marcel Enzler sieht das anders. Er befürchtet eine Verzögerung von Anträgen für das gemeinsame Sorgerecht und ungerechtfertigte Antragsabweisungen, beispielsweise bei Streitigkeiten der Eltern. Zudem sei das gemeinsame Sorgerecht nur eines von vielen Anliegen bezüglich Gleichstellung in der Familie.